

Und seine Hände zum Lafai'n  
 Gern für sich machte, selbst die süße  
 Begierde, seinen fernem Freund nach Jahr  
 Und Tag zu küssen, unterdrückte;  
 Daß deine Mutter sich das Haar  
 Mit Weilschen, statt der Perlen, schmückte,  
 Sich oft dem Schlaf', so fest er hielt, entriß,  
 Zu halben Tagen zwischen ihren Knien  
 Dich horchend stehen hatt', und alles dies,  
 Zum braven Mann dich zu erziehen.

Erfüllst du diese Hoffnung nicht,  
 So wird die Welt mit Fingern auf dich zeigen;  
 Denn sollt' auch schon mein Mund im Grabe schweigen,  
 So schweiget doch vielleicht nicht mein Gedicht.  
 Sohn! werde, was du willst, im Staat!  
 Sei seines Schutzes werth durch deinen Rath,  
 Durch deine Barke, die der fernsten Insel  
 Gewächse holt, durch deiner Fiedle Ton,  
 Durch deinen Griffel oder Pinsel;  
 Nur werd' ein Biedermann, o Sohn!  
 Und bist du dies, so wirst du sicher finden,  
 Was du bedarfst; denn, Kind, ein Biedermann  
 Besetzt die Tafel nicht mit Sünden,  
 Und Ränke leiden ihn nicht an.  
 Bist du nur dies, so wirst du Freunde finden,  
 Wie überall sie noch dein Vater fand,  
 Und o! vielleicht wird eines Mädchens Hand,  
 Das deiner Mutter gleicht, sich dann mit dir verbinden.  
 Erfülle dies: denn sieh! zu deinem Richter  
 Macht' ich die Welt; o! frohlicher macht schon  
 Die Hoffnung mich, als dich die bunten Lichter  
 Auf deinem Kuchn, lieber Sohn!  
 Auch ich will heute mich zum Kinde wieder machen,  
 Will springen, wenn wir unsern Drachen  
 Hoch in den Lüften fliegen seh'n;  
 Will mit den bleiernn Soldaten  
 Krieg führen, und mit Aepfeln, statt Granaten,  
 Loß auf des Feindes Schanze geh'n.  
 Wird endlich dann der Schlaf dir Händ' und Füße lähmen,  
 So sollst du noch ein süßes Traumbild seh'n;  
 Denn, Friß, du sollst das Buch mit dir zu Bette nehmen,  
 Worin die schönen Pferde steh'n.